

Der wirtschaftlichen Hilfe der USA entspricht keineswegs ihr politischer Einfluß. Im Gegenteil. In Asien haben sie sich meist mit einer Klasse eingelassen, die in der Demokratie nur ein Mittel sieht, ihre Privilegien zu verlängern. In Afrika sind die USA durch das Rassenproblem gehandicapt, solange sie damit im eigenen Haus nicht fertig werden. In Südamerika herrscht seit eh und je eine heftige Abneigung gegen die Yankees. Dieses Problem könnte wohl nur gelöst werden, wenn die Regierung größere Vollmachten erhielte gegen die eigensüchtigen Interessen der verschiedenen Finanzgruppen.

Umgekehrt steht es bei den Russen: mit ihrer wirtschaftlichen Hilfe verbinden sie meist den Versuch einer ganz massiven politischen Einflußnahme, was gerade in Afrika zu einem starken Widerstand der jungen afrikanischen Staaten geführt hat. Aber es läßt sich nicht übersehen, daß die neutralen Staaten diesen Widerstand gegen den Kommunismus allmählich abbauen, da sie sehen, daß sie ihn in dreifacher Form haben können: in moskauer, in jugoslawischer, in chinesischer.

Hier müßte die Hilfe der drei großen westeuropäischen Nationen einsetzen, die nicht wie die USA des Imperialismus verdächtig sind. Aber diese drei, England, Frankreich und Deutschland, haben diese Chance nicht erkannt. Sie helfen entweder nur den Ländern, die ehemals ihre Kolonien waren oder mit denen sie seit langem politisch verbunden sind. England hat vor allem die Länder des Commonwealth im Auge, Frankreich vor allem die ehemaligen Kolonien in Afrika, und Deutschland – geographisch am weitesten streuend – seine politischen Freunde.

Während in England und Deutschland die Hilfe auch privater Natur ist, ist sie in Frankreich fast ausschließlich staatlich. Aber in allen drei Staaten ist die Hilfe bilateral und eng mit der Zahlungsbilanz des helfenden Landes verbunden. Das alles kann eine zu starke Abhängigkeit des Entwicklungslandes vom helfenden Land schaffen, die auf die Dauer schaden würde.

Es gälte also eine europäische Form der Hilfe zu finden, auf die die Entwicklungsländer warten, um dem Druck der sowjetrussischen und dem der amerikanischen Hilfe zu entgehen.

## Polen – 20 Jahre nach dem Krieg

Im Juli 1944 hatte die russische Armee die sogenannte Curzonlinie überschritten (Suwalki, Grodno, Brest-Litowsk, Przemyśl) und war damit in Gebiete gekommen, die von Moskau stets als unbestrittenes polnisches Gebiet anerkannt worden waren, während die Gebiete östlich dieser Linie von den Russen nie als rechtmäßiger polnischer Besitz angesehen wurden. In der ersten „befreiten“ polnischen Stadt, in Cholm, erließ das von Moskau abhängige polnische nationale Befreiungskomitee unter Osobka-Morawski am 22. Juli ein Manifest, das den bewaffneten Kampf gegen die Deutschen forderte. In diesem Aufruf wurde die Curzonlinie als polnische Grenze gegen Osten als „Linie freundschaftlicher Nachbarschaft“ anerkannt und die Oderlinie mit breitem Zugang zur See als polnische Westgrenze gefordert.

Dieser 22. Juli ist heute polnischer Nationalfeiertag. In Erinnerung an diesen 22. Juli 1944 schrieb Stanislaus Rostworowski in der Wochenschrift „Za I Przeciw“, dem Blatt der Christlich-sozialen Gesellschaft, folgendes:

„Heute, nach 21 Jahren der Unabhängigkeit, sieht man die Karte unseres Landes mit anderen Augen. Polen, das Land von 31 Millionen Einwohner, das bloß 0,2 % der Erdoberfläche ausmacht, ist an der gesamten Weltproduktion mit 1,3 % beteiligt, an der Weltproduktion von Steinkohle mit 5,3 %, an der von Stahl mit 2,1 %, an der von Zink mit 5,4 %, an der von Hochseeschiffen, die in Polen vor 1945 überhaupt nicht gebaut wurden, mit 2,5 % und an der der vier Hauptgetreidearten mit 3,3 %. Im Vergleich zum Jahre 1945 ist die Produktion von elektrischer Energie auf das 8-fache, die von Kohle auf das 4,2-fache, die von Stahl auf



das 16-fache, die von Zink auf das 85-fache gestiegen. In einer Reihe von Produktionszweigen ist Polen von der Stufe eines niedrig entwickelten Landes in die Kategorie jener Länder aufgestiegen, die nach dem Schlüssel der UNO zu den mittelindustrialisierten Ländern gehören. Die Ziffern für die beiden wichtigsten Industriezweige Polens, der Metall- und Chemieindustrie, entsprechen diesem Niveau.

Auch die soziale Struktur unserer Bevölkerung hat sich seitdem geändert. Die Verschiebung der Bevölkerung vom Dorf zur Stadt verläuft zwar in Polen mit Rücksicht auf unseren hohen natürlichen Bevölkerungszuwachs langsamer als in anderen entwickelten Ländern, aber schon sind 62 % der Bevölkerung nicht mehr in der Landwirtschaft beschäftigt und 50 % leben in den Städten. Nach Angaben der UNO gehören wir zur Gruppe der 20 am meisten verstädterten Länder.

Den größten Fortschritt haben wir jedoch im Bereich der Heranbildung der Kader erlangt. Schon im Jahre 1963 entfielen auf je 10 000 Einwohner 68 Hochschulstudenten, was ein höherer Prozentsatz ist als in Westeuropa, wo auf 10 000 Einwohner in Frankreich mit der höchsten Studentenzahl 62 entfallen, in England und Italien dagegen nur 37.

Wir haben also einen riesigen Weg zurückgelegt. Die Mühen und Anstrengungen zur Entwicklung der Stärke des polnischen Staates haben wahrhaft ausgezeichnete Ergebnisse gebracht. Aber auch noch so treffend gewählte Zahlen und Ziffern sind nicht imstande, die wichtigste aller in Polen vollzogenen Wandlungen zu veranschaulichen. Es ist die Änderung der Haltung der Menschen. Wir haben es heute mit einer öffentlichen Meinung zu tun, für die das sozialistische System etwas ganz Natürliches ist. Kein vernünftig denkender Mensch könnte sich vorstellen, daß alles, was in diesen zwei Jahrzehnten vollbracht wurde, rückgängig gemacht werden könnte.“

## Aus der Welt der Bücher

Ein Buch ist nach der Definition der UNESCO (1964) ein Druckerzeugnis, das nicht periodisch erscheint und wenigstens 49 Seiten, ohne Vorsatzblatt, hat.

Es gibt 12 literarische Sprachen, von denen jede von mehr als 50 Millionen gesprochen wird: Chinesisch, Englisch, Russisch, Hindi, Spanisch, Deutsch, Japanisch, Bengalisch, Arabisch, Französisch, Portugiesisch und Italienisch. Die englische Sprache hat zwei kapitalkräftige Länder hinter sich, die USA und Großbritannien, zu denen noch das Commonwealth kommt. Auch Spanisch ist weitverbreitet, doch sind die spanischsprechenden Länder weniger kaufkräftig. Das Französische hat zwar auch in Übersee Absatz, aber seinen Rückhalt hat es vor allem in Frankreich, Belgien und der Schweiz.

Die gesamte Welterzeugung an Büchern betrug zwischen 1960 und 1963 jährlich 360 000, 375 000, 385 000 und 400 000. Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch machten 36 % davon aus. Bei den englischsprechenden Ländern haben die USA den ersten Rang eingenommen, was vor allem auf die Produktion von Paperbacks zurückzuführen ist. 1962 erreichte die Bücherproduktion der Ostblockstaaten (ohne China) die Produktion der westlichen Welt.

Fünf Länder produzieren mehr als 20 000 Titel im Jahr: die Sowjetunion, China, Deutschland (beide Teile), Japan und die USA. Sechs weitere Länder – Frankreich, Indien, Spanien, Italien, die Niederlande, die Tschechoslowakei – veröffentlichen rund 10 000 Titel im Jahr. Zwölf Länder produzieren etwa zwei Drittel der gesamten Produktion.

Die hauptsächlichen Ausfuhrländer für Bücher sind England, die Niederlande, die USA, Frankreich, die Schweiz und die Bundesrepublik. Ein Haupthindernis für den Buchhandel bilden die Sprachen. Aber man kann mit 8 Sprachen drei Viertel der Menschheit erreichen: mit Englisch 18,1 %, mit Chinesisch 16,9 %, mit Russisch 15,9 %, mit Spanisch 5,2 %, mit Deutsch 5 %, mit Japanisch 5 %, mit Französisch 3,2 %, mit Italienisch 2,4 %. (*The UNESCO Courier*, Sept. 1965)